



BLN 1413 Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos

Kantone	Gemeinden	Fläche
St. Gallen	Muolen	1271 ha
Thurgau	Amriswil, Zihlschlacht-Sitterdorf	



Von Obstbäumen geprägte Kulturlandschaft westlich des Hudelmooses



BLN 1413 Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos



Moorbiotop im Hudelmoos



Lebensraummosaik Hudelmoos



Wasserburg Schloss Hagenwil

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Gut erhaltene, für die Nordostschweiz typische Kulturlandschaft mit Kleinsiedlungen, Obstgärten und ehemaligen Hochäckern
- 1.2 Vielfältige Moorkomplexe Hudelmoos und Möösli
- 1.3 Kulturhistorisch und geschichtlich bedeutende Siedlungen und Einzelbauten
- 1.4 Gut erhaltene Wasserburg Hagenwil

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit dem Hudelmoos ist eine glazial geprägte, sanft modulierte Hochfläche, die sich nur gut 50 Meter über die umliegenden Täler erhebt. Sie ist eine für die Nordostschweiz typische, parkähnliche Landschaft mit bäuerlichen Weilern und Einzelhöfen. Diese sind umgeben von Hochstammobstkulturen, Wiesen und Ackerfluren sowie von einzelnen Waldflächen. Die früheren Hoch- oder Wölbäcker sind noch heute als kleinräumig gewelltes Bodenrelief sichtbar.

Der grossflächige Moorkomplex Hudelmoos sowie der kleinere Komplex Möösli liegen in weiten, flachen Mulden in der Mitte des Plateaus. Das Hudelmoos ist von stark genutzten Waldflächen umgeben und bildet eine naturnahe Insel in der Kulturlandschaft, die mit ihrem Strukturreichtum ein Refugium für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten darstellt.

Am Ostrand fällt das Gebiet sanft zum Tal des Hegibaches ab. In einer Mulde am Hang liegt das Dorf Hagenwil mit der gleichnamigen Wasserburg.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die sanft gewölbte Hochfläche der thurgauisch-fürstenländischen Kulturlandschaft ist eine letzteiszeitlich modellierte Moränenlandschaft. Zwischen zwei sich nur wenig über das Umland erhebenden Endmoränenzügen liegen die Mulden von Hudelmoos und Möösli. Die Endmoränen markieren zwei Gletscherstände des sogenannten Konstanz-Stadiums. Das Hudelmoos und das Möösli entstanden aus der Verlandung von Gletscherrandseen, die sich zwischen den beiden Gletscherständen gebildet hatten. Nach dem Zurückschmelzen der Eisfront nach Osten entwickelte sich die Talrinne, in der heute der Hegibach fliesst. In ihr floss einst das Schmelzwasser entlang des Gletscherrands nach Nordwesten ab.

2.3 Lebensräume

Die thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft bildet ein Mosaik von Wäldern, Wiesen, Weiden, Ackerfluren sowie Hoch- und Niederstammobstgärten. Das Hudelmoos, reich an unterschiedlichen Strukturelementen, die aus Weihern, Mooren, Hecken, Feld- und Bachgehölzen bestehen, ist inmitten der intensiv genutzten Kulturlandschaft von herausragender landschaftlicher und ökologischer Bedeutung.

Im Hudelmoos befindet sich eines der wenigen erhaltenen Hochmoore des tieferen Mittellandes. Auf einer Fläche von 25 Hektaren umfasst der Moorkomplex ein Hoch- und ein Flachmoor von nationaler Bedeutung. Als Folge der über zwei Jahrhunderte dauernden Torfnutzung sind neben einem Mosaik von Flach- und Übergangsmooren verschiedene Abbau- und Regenerationsstadien des Hochmoores entstanden. Die heutige Flachmoorvegetation besteht aus Grossseggenried, kalkreichem sowie saurem Kleinseggenried und aus Pfeifengraswiesen. Diese bieten ideale Bedingungen für das Gedeihen der Zwiebelorchis (*Liparis loeselii*), einer von mehreren hier vorkommenden Orchideenarten.

Die Moorkomplexe sind Lebensraum für seltene Pflanzen- und Tierarten wie den stark gefährdeten Froschbiss (*Hydrocharis morsus-ranae*), den Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*) und viele gefährdete Tagfalterarten. Mit seinen Weihern und Torfstichen ist das Hudelmoos ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung und Habitat unter anderem für den stark gefährdeten Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*).

Am Rande der Übergangsmoore und des offenen Hochmoores gedeiht im Hudelmoos wie im Möösli stellenweise der sehr seltene Föhren-Birkenbruchwald. Muldenlagen auf staunassen Lehmböden werden vom Zweiblatt-Eschenmischwald eingenommen, der an einigen Stellen von frischfeuchten Ausbildungen des Waldmeister-Buchenwaldes abgelöst wird. Die natürlichen Laubwaldstandorte sind teilweise noch mit Fichtenbeständen bestockt.

Die zahlreichen Hochstammobstgärten bieten einen wertvollen Lebensraum für viele Vogelarten, so für den Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), der als Höhlen- und Halbhöhlenbrüter auf alte Baumbestände angewiesen ist.

2.4 Kulturlandschaft

Funde aus der Römerzeit lassen auf eine frühe Besiedlung schliessen. Seit dem 9. Jahrhundert – und vor allem im Hochmittelalter – entstanden rund um das Hudelmoos Höfe und Weiler. Sie waren bis ins 19. Jahrhundert Ackerbausiedlungen, jeweils umgeben von einem Gürtel aus Hochstammobstgärten und Wiesen. Durch den Einsatz nicht wendbarer Pflugscharen entwickelten sich die Äcker seit dem Hochmittelalter zu Hochäckern, auch Wölbäcker oder Ackerhochbeete genannt. Da die Erde über viele Jahre zur Mitte aufgeworfen wurde, entstanden langgezogene, meistens rund 10 Meter breite hügelartige Äcker. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts stellte die Landwirtschaft vom Ackerbau auf Graslandwirtschaft und Obstbau um. Nicht zuletzt dank der Obstbaumreihen, die auf die Scheitel der ehemaligen Äcker gepflanzt wurden, blieb die Form der Hochäcker unter der Grasnarbe erhalten.

Der sumpfige Wald um das Hudelmoos war Allmend und wurde teilweise extensiv als Pferde- und Grossviehweide sowie zum Holzschlag genutzt. Im Wald wurden Leseholz, Beeren, Pilze, Ried- und Laubstreu gesammelt. Der Bevölkerungsanstieg im 17. und 18. Jahrhundert führte zu einer starken Übernutzung des Waldes und zu einer Verringerung der Waldflächen.

Im Jahr 1501 wurde die Landesgrenze zwischen der Landvogtei Thurgau und der Fürstabtei St. Gallen festgelegt. Sie wurde auf Sicht angelegt und führte quer durch das Hudelmoos. Dies lässt auf eine nahezu baumlose, ausgedehnte und offene Moorlandschaft schliessen. Ab den 1730er-Jahren wurde im Hudelmoos Torf gestochen, nicht zuletzt, um die Wälder zu schonen. In verschiedenen Dörfern entstanden Mooskorporationen. Der Abbau war handwerklich-kleinbäuerlich geprägt. Die ursprüngliche Hochmooroberfläche wurde durch das Torfstechen, das bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts praktiziert wurde, um mindestens 5 Meter abgetragen. 1930 betrug die gesamte Moorfläche im Hudelmoos noch 50 Hektaren. Vor allem während des Zweiten Weltkrieges und bis zum Jahr 1962 wurde die Moorfläche durch Entwässerung auf die heutigen 25 Hektaren halbiert und in Fichtenwald und Kulturland umgewandelt.

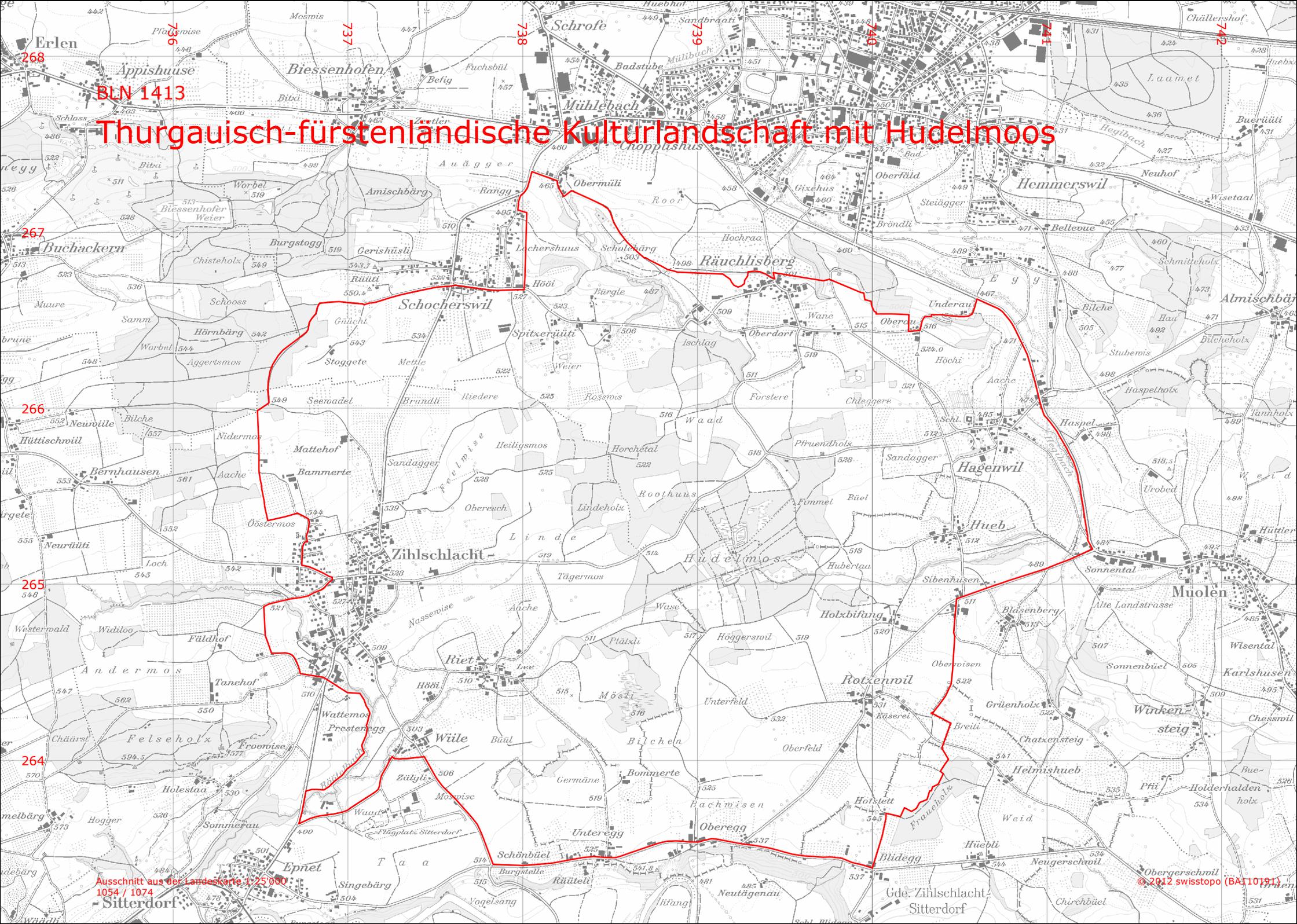
Die Ortschaften und Weiler zeichnen sich durch die für die Region typischen Fachwerkbauten aus. Die Ortsbilder von Hagenwil und Zihlschlacht sowie des Weilers Rotzenwil sind von nationaler Bedeutung.

Das Schloss Hagenwil am Ortsrand der gleichnamigen Ortschaft ist eine der am besten erhaltenen Wasserburgen der Schweiz. Es liegt an der früheren wichtigen Verbindung zwischen St. Gallen und Konstanz, einem historischen Verkehrsweg von nationaler Bedeutung. Der ursprünglich freistehende Bergfried, die Umfassungsmauer und der umgebende Wassergraben stammen aus dem 13. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert wurde die Anlage durch den Palas, einen repräsentativen Saalbau, erweitert und im 18. Jahrhundert durch weitere Vorbauten und das Torhaus mit Zugbrücke ergänzt. Seit 1806 ist ein Teil der Anlage als Gasthaus öffentlich zugänglich.

3 Schutzziele

- 3.1 Die vielfältig strukturierte und unverbaute Kulturlandschaft mit ihrem Mosaik von Ackerfluren, Wiesen und Obstgärten, kleinen Wäldern und Weilern erhalten.
- 3.2 Die Moorkomplexe Hudelmoos und Möösli in ihrer Qualität, ökologischen Funktion, Lebensraumvielfalt und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.3 Das Hudelmoos als Flach- und Hochmoor sowie Amphibienlaichgebiet erhalten.
- 3.4 Die Ruhe im Hudelmoos erhalten.
- 3.5 Die naturnahen Wälder, insbesondere die sehr seltenen Waldgesellschaften, mit ihren charakteristischen Arten erhalten.
- 3.6 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.7 Die ökologische Vernetzung erhalten.
- 3.8 Das Relief der ehemaligen Hochäcker erhalten.
- 3.9 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.10 Das Schloss Hagenwil als Wasserburg und mit seinem Umfeld erhalten.
- 3.11 Die Dörfer, Weiler und Einzelhöfe mit ihrer typischen Bauweise in der Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.
- 3.12 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.

Thurgauisch-fürstenländische Kulturlandschaft mit Hudelmoos



Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25'000
1054 / 1074

© 2012 swisstopo (BA110191)